

Neue Wege in der Sozialhilfe – Stadt Biel nutzt das Potenzial von Gruppen



Tatiana Hostettler



Prof. Dr. Simon Steger

Was bewirkt das Gruppensetting in der Sozialberatung? Der Sozialdienst Biel erhofft sich davon unter anderem, dass die Sozialhilfebeziehenden schneller wirtschaftlich unabhängig werden. Ein Besuch vor Ort zeigt, wie das Gruppensetting funktioniert. Das Pilotprojekt namens «Fokus Arbeit» wird von der BFH begleitet und evaluiert.

Beim Betreten des Gebäudes fällt als Erstes die Kälte auf. Es ist ein älteres Bürogebäude mit mehreren Etagen. Im Treppenhaus herrscht reger Betrieb. Man spürt, dass sich hier etwas bewegt. Gelächter und Unterhaltungen auf Deutsch und Französisch begleiten die Besucherin auf dem Weg zu den Arbeitsräumen in die oberen Etagen. Dort finden die sogenannten Ateliers statt. «Schön, dass du da bist!» – mit diesen Worten begrüsst eine freundliche Coachin die Teilnehmenden.

Die Einstiegsrunde

Der gemeinsame Austausch beginnt. Heute startet das Treffen damit, dass sich die Teilnehmer*innen ein Bild aussuchen. An einem mittelgrossen runden Tisch sitzen sie zu viert, dazu kommen eine Praktikantin der Sozialen Arbeit und die erwähnte Coachin, eine ausgebildete Sozialpädagogin. Alle suchen sich ein passendes Bild aus. Währenddessen wird geredet und gelacht. Es herrscht eine positive Stimmung. Jede und jeder bringt die eigene Geschichte und das eigene Schicksal mit in den Raum. Dies zeigt sich nun, da jede Person ihr Bild hochhält und den anderen den Grund für die Wahl erklärt. Auf dem Bild einer Teilnehmerin steht «Ich schaffe das».

Heute sollen die Sozialhilfebeziehenden an ihrem Kompetenzprofil arbeiten. Die Teilnehmenden haben hierfür ein eigenes Arbeitsblatt, das sie bereits teilweise ausgefüllt haben. Die Coachin holt eine blaue Pinnwand. Darauf befestigt sind vorgeschriebene Kärtchen mit Hinweisen, worauf alle achten sollen, wenn sie ein Feedback geben. Nun besprechen alle zusammen, wie man jemandem ein Feedback geben kann. Anhand von Beispielen wird dies illustriert. Es ist eine theoretische Vorbereitung für die anschliessende praktische Übung.

Doch plötzlich steht ein weiterer Teilnehmer an der Tür und begrüsst die Gruppe mit einem Witz. Alle lachen und sind erfreut, dass die Runde für heute komplett ist. Nach dem kurzen Unterbruch arbeitet die Gruppe weiter. Die Teilnehmenden bringen sich ein, sie nennen eigene Beispiele und sprechen über ihre Erfahrung mit Feed-

backs. Sie diskutieren darüber, was ein gutes und schlechtes Feedback sein könnte. Es ist ein lockerer Umgang. Die Coachin nutzt die Gelegenheit fast nebenbei, um den Beteiligten Wissen über eine gute Feedbackkultur mitzugeben. Man merkt, die Übung bringt einige Teilnehmende dazu, über das eigene Verhalten nachzudenken.

Zeit für individuelle Anliegen

Zur Arbeit am eigenen Kompetenzprofil gehört auch die Einschätzung durch die Coachin. In einem persönlichen Gespräch gibt sie jeder und jedem ein Feedback zu den Kompetenzen, die sie oder er während der vergangenen Tage im Austausch mit der Gruppe erarbeitet hat.



Der Austausch beginnt.

Die Coachin nimmt sich genügend Zeit für die individuellen Feedbacks. Gemeinsam mit der Teilnehmerin oder dem Teilnehmer geht sie die Einzelheiten durch. Dabei sieht diese*r, was die Coachin schriftlich festhält. Die Transparenz ist sehr wichtig für die Teilnehmenden, denn es ist vorgesehen, dass der Sozialdienst über die Kompetenzen in Kenntnis gesetzt wird. «Es gibt nichts, was ich an den Sozialdienst weiterleite, das die Teilnehmenden nicht bereits selbst gesehen haben», sagt die Coachin.

Die Coachin nimmt sich zwischendurch Zeit für individuelle Anliegen der Teilnehmenden. In der Pause sitzt sie mit einer Teilnehmerin zusammen. Diese hat noch ein paar Fragen zu ihrem Kompetenzprofil. Auch während des Gesprächs in der Gruppe achtet die Coachin darauf, dass alle Gelegenheit erhalten, sich zu äussern.

Manchmal komme es vor, dass Teilnehmende noch später dazu stossen als der Letzte heute, oder jemand komme gar nicht, erzählt die Coachin später. Dann sei Flexibilität gefragt. «Mir ist es ein grosses Anliegen, dass alle Teilnehmenden aus meiner Gruppe die Übungen machen können. Wenn jemand nicht anwesend ist, dann wird eine Lösung gesucht: Die Übung wird in einer anderen Gruppe durchgeführt oder sie erhalten zwischen-durch Zeit, dies nachzuholen», führt die Coachin aus.

Die Gruppe

Nach der Pause wird gemeinsam am Kompetenzprofil weitergearbeitet. Die Gruppe trifft sich hierfür erneut im Zimmer. Alle sitzen wieder an ihrem Platz am Tisch. Nun sind die Teilnehmenden an der Reihe. Die erste Freiwillige meldet sich. Sie beginnt mit ihrer Selbsteinschätzung. Die anderen Teilnehmenden hören gespannt zu. Danach teilen ihr alle mit, wie sie selbst sie einschätzen. Dabei wenden sie das Erlernete an. Sie bemühen sich



Mit der Einstiegsrunde kann Privates offen gelegt werden.



Die Coachin erzählt über Feedbackkultur.



Die Ateliers werden von ausgebildeten Sozialpädagog*innen geleitet.



Die Coachin nimmt sich Zeit für ein Gespräch zu zweit.

Ziel, Zweck und Vorgehen der begleitenden Evaluation

Im dreijährigen Projekt «Fokus Arbeit» der Stadt Biel entwickeln Sozialhilfebeziehende in Gruppen individuelle Zukunftsperspektiven. Dies soll sich positiv auf ihre Chance auswirken, wieder wirtschaftlich unabhängig zu werden. Die BFH evaluiert den Prozess und das Ergebnis. Die Evaluation soll Erkenntnisse zur Wirkung und Nachhaltigkeit des neuen Ansatzes liefern.

Die Prozessevaluation soll also aufzeigen, was nötig ist, damit das Programm funktioniert. Auch sollen Kriterien herausgearbeitet werden, die dazu dienen können, das Ergebnis zu beurteilen. Zudem soll die Prozessevaluation über Möglichkeiten Aufschluss geben, um das Programm weiterzuentwickeln. Dies geschieht, indem das Projektteam die Sichtweise der Teilnehmenden und Programm-Mitarbeitenden in Form von Interviews erhebt. Auch führt das Projektteam externe Beobachtungen der Gruppensettings durch.

Demgegenüber bewertet die Ergebnisevaluation, inwiefern die Programmziele erreicht werden. Sie ist als randomisierte kontrollierte Studie angelegt. Das heisst, die Sozialhilfebeziehenden werden zufällig der Interventions- oder Vergleichsgruppe zugeteilt. Es findet sodann eine Vorher-Nachher-Erhebung statt, um die Wirkungen des Programms zu bestimmen. Dabei wird untersucht, wie das Programm die beruflichen Perspektiven der Teilnehmenden sowie ihre soziale Unterstützung, Vitalität und Kontrollüberzeugung beeinflusst. Zudem geht das Projektteam der Frage nach, wie die Qualität der Coaches, das Gruppenklima oder das Engagement der Teilnehmenden die Programmwirkung prägen. Schliesslich erforscht das Team mittels Administrativdaten der Stadt Biel, wie das Programm die Arbeitsmarktintegration der Teilnehmenden beeinflusst. Schlussergebnisse werden Ende 2024 erwartet.

sichtlich, ein richtiges Feedback zu geben. Die Teilnehmenden ermutigen sich dabei gegenseitig und geben sich Tipps mit auf den Weg. Die Stimmung ist angenehm. Man merkt, dass die Anwesenden zueinander eine Art Vertrauen aufgebaut haben. Sie gehen respektvoll miteinander um. Generell fällt auf, wieviel miteinander gelacht wird und wie lebhaft der Austausch ist. Trotz der unterschiedlichen Hintergründe ist eine Art Kollegialität spürbar.

Die Abschlussrunde

Die Zeit vergeht für die Beobachterin wie im Flug. Schon folgt die Abschlussrunde, wiederum in Form eines Feedbacks. Die Teilnehmenden sollen ein solches zum gemeinsamen Gespräch am runden Tisch geben, das im Rahmen des Projekts «Fokus Arbeit» als Pilot durchgeführt wird. Alle melden sich zu Wort. Es zeigt sich ein klares Bild: «Die Gruppengespräche sind nicht so künstlich wie andere Massnahmen», formuliert es ein Teilnehmer. Die Besucherin kann das nachvollziehen. Der Eindruck bleibt, dass diese Form des Austausches einen Rahmen bietet, in dem die Individualität jedes Einzelnen berücksichtigt wird und wo ohne Druck etwas gelernt werden kann. Die Teilnehmenden scheinen gerne zu kommen. ■

«Die Perspektiven sind nicht für alle gleich.» – Andreas Guggisberg, Projektleiter «Fokus Arbeit»



Andreas Guggisberg, Sie leiten das Projekt «Fokus Arbeit» der Stadt Biel. Mit dem Projekt gehen Sie neue Wege. Welches Ziel verfolgt die Stadt Biel damit?

Die Sozialhilfequote ist strukturell bedingt auf sehr hohem Niveau. Seit 2018 schaffen wir es in Biel, die Sozialhilfequote Jahr für Jahr zu senken. Dazu soll auch das Pilotprojekt etwas beitragen. Sozialhilfebeziehende Menschen haben oft wenig Perspektiven, und hier setzt das Pilotprojekt niederschwellig an. Die Teilnehmenden werden befähigt und motiviert, wieder vermehrt in eigener Sache aktiv zu sein. Ein wichtiger Nebenschauplatz ist, für Menschen ohne Chance im ersten Arbeitsmarkt mehr Beschäftigungsmöglichkeiten im zweiten Arbeitsmarkt oder in der Gemeinwesenarbeit zu schaffen. Denn die Perspektiven sind nicht für alle gleich, aber nur mit einem entsprechenden Angebot erhalten die Betroffenen eine Perspektive.

Was unterscheidet «Fokus Arbeit» von bisherigen Unterstützungsansätzen in der Sozialhilfe?

Da gibt es zum einen den methodischen Ansatz, der in der Sozialhilfe sonst fehlt – die Arbeit in der Gruppe. Das löst eine Energie und Dynamik aus, die für die Teilnehmenden einen zusätzlichen Nutzen bringt. Zum anderen ist das Projekt breit angelegt: Im Integrationsbereich sind die Ansätze vielfältiger als in der Sozialhilfe, aber die Angebote richten sich immer an spezifische kleinere Zielgruppen. Das Pilotprojekt in Biel richtet sich nun aber an eine möglichst grosse Anzahl Sozialhilfebeziehender in Biel. Und durch das wissenschaftliche Monitoring werden Erkenntnisse auf mehreren Ebe-

nen möglich. Das Projekt soll neues Grundlagenwissen schaffen, das für Biel, aber auch für andere Sozialdienste wichtig ist.

Was können Teilnehmende und die Bevölkerung von «Fokus Arbeit» erwarten?

Das Projekt ist nicht auf rasche Erfolge aus, im Sinne einer Jobvermittlung. Vielmehr will es eine nachhaltige Veränderung der Einstellung und des Verhaltens bewirken, ganz im Sinn des Empowerments. Die Teilnehmenden werden sich ihrer Kompetenzen bewusst und finden Wege, diese sinnvoll für ihre Integrationsbemühungen einzusetzen.

Die Bevölkerung erfährt dabei, dass wir auch neue Wege beschreiten, um Perspektiven für die betroffenen Menschen in Biel zu finden, damit sie den Alltag besser bewältigen können – sei dies beruflich, gesundheitlich oder sozial. ■

Tatiana Hostettler, studentische Mitarbeiterin
tatiana.hostettler@bfh.ch

... ist diplomierte Sozialarbeiterin BSc und absolviert derzeit den Master in Sozialer Arbeit. Sie arbeitet am Institut Organisation und Sozialmanagement der BFH, unter anderem wirkt sie im Projekt «Fokus Arbeit» mit.

Prof. Dr. Simon Steger, Dozent am Institut Organisation und Sozialmanagement
simon.steger@bfh.ch

... leitet seitens BFH das Projekt «Fokus Arbeit». Seine Arbeitsschwerpunkte sind Sozialhilfe, Sozialberatung, Wirkungsforschung und die Organisationsentwicklung.